Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Entdeckung Nützlicher Oefen, Welche die Zimmer warm machen, ehe noch der Ofen warm ist, Und welche auch ein armer und gemeiner Mann mit leichten Kosten sich anschaffen kan

Neu gedruckt, Breßlau: bey Johann Jacob Korn, [1750]

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1756566062

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

83.

Entdeckung

VII 61.

V.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1756566062/phys_0001

DFG

83.

Ue VIIa
4v

1582

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1756566062/phys_0002
DFG

Entdeckung Nützlicher Oefen,

Welche
die Zimmer warm machen,
ehe noch der Ofen warm ist,

Und
welche auch ein armer und gemeiner Mann
mit leichten Kosten sich anschaffen kan;

Aufgesetzt
von
Einem Liebhaber Oeconomischer
Wissenschafften.

Neu gedruckt
1750.

Breßlau bey Johann Jacob Korn.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1756566062/phys_0003
DFG

Vorrede.

Du siehest hier, mein Leser, eine neue Invention von Oefen, durch welche eine Stube warm werden muß, ehe noch derselbe und seine Kacheln völlig warm werden. Es lautet zwar wunderlich, indessen hat doch das Vorgeben seine Richtigkeit, wie bereits die würkliche mehrmalige Erfahrung solches bekräfftiget hat. Gewisse Canäle oder Röhren, die in die Oefen gebracht werden, bringen diese besondere Würkung hervor. Bediene dich demnach

dieser Erfindung zu deinem Nutzen, so wirst du finden, daß ich dir nichts weiß gemacht, was nicht in der Wahrheit und Experienz seinen zureichenden Grund hat. Wird dir diese meine Entdeckung gefallen, so kan es geschehen, daß ich noch bald mehrere dergleichen nützliche Vorschläge und Vortheile zu Ersparung des vielen Holzes und dennoch besserer Heitzung der Stuben dem Publico mittheile.

Lebe wohl!

Das

Das Erste Capitel,

Wie die Oefen beschaffen seyn müssen, wenn selbige viele und geschwinde Hitze in die Stuben geben sollen.

§. 1.

Die Oefen werden deswegen angelegt, daß selbige die Zimmer im Hause geschwinde warm machen sollen.

§. 2.

Sollen aber die Zimmer im Hause bald warm werden, so muß 1) Feuer in die Oefen gebracht werden: Damit nemlich die Kacheln erwarmen können. Denn so lange diese nicht erwärmet sind, so lange darf man sich auch von einer warmen Stube keine Hoffnung machen.

Wie es aber mit dem Feuer zu halten, das in die Oefen gebracht werden muß, was vor Holz zu diesem Feuer zu gebrauchen, und wie solches zu legen, damit der verlangte Effect erfolgen möge, davon wird in einem besondern Capitel das nöthige beygebracht werden.

§. 3.

Es ist aber nicht genung, daß Feuer in die Oefen gebracht werde, sondern es ist dabey auch 2) nöthig, daß dieses in die Oefen gebrachte Feuer auch die Kacheln bald warm mache.

Es kan zum öftern geschehen, daß vieles und grosses Feuer in denen Oefen zu befinden, von welchem doch die Stuben keinesweges warm werden wollen. Zum we-

nigsten will das geschwinde Warmwerden der Zimmer zum öftern ermangeln. Denn das ist ein Haupt-Requisitum eines guten Ofens, daß selbiger die Zimmer bald erwärme, damit man der Wärme in dem Zimmer auch bald genieſſen möge. Dieses ist ein Haupt-Mangel der meisten Oefen, daß selbige zwar die Zimmer erwärmen, aber diese Wärme sehr langsam denen Zimmern mittheilen.

Dieser Fehler kommt nun her 1) von den Kacheln, wenn selbige allzu dicke sind, wenn selbige mit Leimen allzu dick beschmieret sind, daß durch solche dicke Kacheln die Hitze nicht so leichte und geschwinde durchdringen kan. Ich weiß zwar wol, was diejenigen, welche diese Kacheln mit Leimen dick beschmieren, vor ein Absehen haben, sie wollen nehmlich der Unvorsichtigkeit des Gesindes einen Riegel vorschieben, daß selbige durch das Einwerffen des Holzes in den Ofen die Kacheln durch solches Einwerffen nicht sogleich zerbrechen mögen. Durch gutes und vorsichtiges Gesinde aber kan dieses Einwerffen und das Zerbrechen der Kacheln vermieden werden, folglich auch das allzu dicke Verschmieren nachbleiben. Noch schwerer ist es, daß die Hitze durch solche Kacheln dringen kan, wenn 2) selbige mit Dach-Ziegeln beleget und zugleich mit Leimen verschmieret sind. Dieses hält noch mehr die Wärme auf, und kan nachbleiben, wo man sich um gutes und tüchtiges Gesinde bekümmert, welches bey dem Einheitzen und Einlegen des Holtzes behutsam zu Wercke gehet. Zuweilen kommt auch 3) diese langsame Wärme von dem eingelegten Feuer in dem Ofen her, von welchem in dem nachfolgenden geredet und gewiesen werden soll, wie solches gar leichte nachbleiben

bleiben könne. 4) Kein geringer Fehler der Oefen ist auch, daß viele derselben kein Rauchloch haben. Dieser Mangel des Rauchlochs machet, daß man beständig die Thüre des Ofenloches, durch welches man einheitzet, so lange das Feuer und das Holz brennet, offen lassen muß; Denn machet man die Ofenthüre zu, so löschet das Feuer aus, die Stube bleibt kalt, und man ist genöthiget, wenn man nicht kalt sitzen und frieren will, von neuem das Feuer anzumachen, und die Ofenthüre so lange offen zu lassen, bis das darinnen befindliche Holz zu Kohlen verbrannt ist.

§. 4.

3) Muß man vor das Rauchloch sorgen, daß solches bey denen Oefen mit Nutzen angebracht werde, will man nicht den angeführten Beschwerlichkeiten beständig unterworffen seyn.

Dieses wäre nun also anzulegen, daß durch selbiges nicht sobald und geschwind der warme Rauch, welcher dem Ofen, einfolglich auch den Zimmern, noch nützlich seyn kan, seinen Ausgang finden möge. Wie aber solches am füglichsten ins Werk zu richten, ist eine Sache, so weiteres Nachdenken erfordert.

§. 5.

4) Kan man sich auch bey der Ofenthüre einen Nutzen machen, wenn man in selbige ganz unten nach der Länge der Ofenthüre eine besondere Oeffnung machte, und mit einem kleinen Thürgen versähe.

Durch diese Einrichtung könnte man die Ofenthüre beständig zuhalten. Dadurch man verwehrte, daß die Hitze nicht sogleich zum Ofenloche hinaus marschiren, son-

dern in dem Ofen arretiret werden, und der Stuben zu Nutze kommen könte.

Hingegen bliebe das untere Thürgen offen, so lange das Holz nicht zu Kohlen verbrennet. Dadurch bliebe das Feuer beständig in der Flamme, welches bey Ermangelung dieses Thürgens nothwendig verlöschen müste, weil ihm dadurch der Zugang der Luft benommen würde, ohne welches doch kein Feuer in Brand und Flammen gesetzet werden kan. Nur muß dasienige beobachtet werden, was wegen des Rauchlochs in dem vorhergehenden erinnert worden.

Von diesem kleinen Thürgen ist nun zu merken, daß selbiges nach der Länge der Ofenthüre eingerichtet werden müsse, damit an beyden Seiten des Ofens die Luft durch dieses Thürgen zum Feuer kommen, und selbiges in beständiger Flamme erhalten könne.

§. 6.

5) Will man baldige und geschwinde Wärme in den Zimmern durch die Oefen haben, so muß man selbige also anlegen, daß das Feuer an allen Orten anschlagen könne.

Hier muß man nun den Unterscheid bemerken zwischen den Oefen, die nach der Länge in die Stube geführet werden, die nach der Quere und die just viereckigt und schmal sind. In diesen letzten schlägt das Feuer an allen 4 Seiten an, und werden selbige, so hoch als das Zimmer ist, aufgeführet, müssen also auf allen 4 Seiten das Zimmer bald warm machen. Und machen nicht nur die untere, sondern auch die obere kalte Luft geschwinde warm.

Die nach der Länge in die Stube geführet werden, müssen also angeleget seyn, daß sie vorne an der Stirne

und

und auf beyden Seiten derselben die Stube erwärmen, da denn selbige, zumahlen, wenn sie die Höhe des Zimmers haben, denen Zimmern mit ihrer Wärme gutte Dienste thun, wofern dabey vorangemerktes angebracht worden.

Von denen Quer-Oefen werde bey anderer Gelegenheit meine Gedanken eröffnen.

Das zweyte Capitul

Von dem Feuer und Holtz, das in die Oefen gebracht wird, wie beydes beschaffen, und in den Oefen tractiret werden soll, wenn von selbigen die Zimmer leichte und geschwinde erwärmet werden sollen.

§. 7.

Ohne Feuer und Holtz läßt sich kein Ofen, folglich auch kein Zimmer erwärmen.

§. 8.

Will man also haben, daß ein Zimmer erwärmet werden soll, so muß man einen Ofen in dasselbe zu bringen suchen.

Und zwar einen solchen, der die erfordetlichen Requisita eines guten Ofens, welche in dem vorhergehenden beygebracht, an sich habe.

§. 9.

In den Ofen aber muß Feuer und Holz gebracht werden.

§. 10.

§. 10.

Es ist aber das Holz unterschiedlich; denn man findet weiches und hartes Holz.

§. 11.

Unter dem weichen hat das Kienbaumene Holtz wegen seiner Fettigkeit und harzigten Wesens, wodurch es leichte und geschwinde brennet, folglich den Ofen bald warm machet, vor andern weichen Holtze einen Vorzug.

Das fichtene und kieferne wird nicht so hoch ästimiret; doch wollen einige von dem Holtze, das von einer alten Fichten ist, wegen seiner alsdenn erlangten Fettigkeit mehr machen, als von dem Kienbäumenen Holtze: wie es denn auch geschwinde und starcke Hitze geben soll.

§. 12.

Unter dem harten Holtze behält das weiß- und roth-büchene den Preiß.

Und dieses darum, weil auch dessen Kohlen fortbrennen und glimmen, wenn auch gleich die Ofenthür vor dem Ofenloch zu ist, welches die andern Kohlen nicht thun, sondern in diesem Fall ausgehen und verlöschen. Es verlöschen zwar die büchenen Kohlen auch, wenn sie nehmlich nicht völlig zur Kohle gebrannt, und der Ofen kein Rauchloch hat.

Diese büchene Kohlen geben auch noch diesen Nutzen, daß wenn von weichen Holtz etwas auf diese Kohlen zu liegen kommt, sie sowohl das weiche Holtz zu Kohlen machen, als auch diese hernach mit ihren und andern Kohlen in Asche verwandeln.

Sonsten

Sonsten aber kan mit dem büchenen sowol weiches als ander hartes Holtz vermischt werden, damit alles nicht nur verkohlt, sondern auch in Asche verwandelt werden möge.

§. 13.

Will man nun das Holtz bey dem Einheitzen recht nutzen, so kan man im Anfange Kienbäumen-Holtz in den Ofen legen, und wenn solches bald verbrannt, auf solches einen oder 2 kleine Klötzer Büchen-Holtz mit einem Klotz von Kienbäumen-Holtz legen, die Ofenthüre zumachen, und dagegen das kleine Thürgen offen lassen, wodurch man denn bald eine warme Stube bekommen, und daß selbige auch länger warm bleibe, erhalten kan.

Denn das Kienbäumene Holtz macht bald warm, das Büchene aber macht, daß die Hitze länger dauert.

Zu diesem Ende ist aber nöthig, daß man das Holtz in nicht allzu kleine Stückgen zerspalten, sondern auch etwas stärckere im Anfang mit drunter lege, dadurch lodert das Holtz nicht so geschwinde weg, welches sonsten geschiehet, wenn man solches allzuklein spalten lässet.

Wenn nun aber das erste Feuer bald zu Ende, so kan man darauf Klötzer angegebener massen legen;

Zu dem Ende ist nöthig, sowol von dem recommendirten weichen als harten Scheiten, ein iedes Scheit zweymal zu sägen, und aus iedem gesägten Stücke, nach Proportion der Dicke, 2 oder 3 Stücke zu spalten. Dieses ist bey vielen Hauswirthen in Jena allbereits eingeführet. Ich habe mich dieser Manier selbsten mit Nutzen bedienet, und man hat nicht nöthig, wenn man diese Methode brauchet,

chet, beständig vor dem Ofen zu liegen, und nachzulegen, als welches nur viel Holtz frißt, und doch wenig Nutzen bringet.

§. 14.

Es ist aber nicht genung, daß man wisse, was vor Holtz im Ofen zum Brennen dienlich ist; sondern man muß auch wissen, wie man dieses Holtz mit Nutzen in den Ofen legen, und darinnen verbrauchen soll.

§. 15.

Soll aber das Holtz zum Brennen in dem Ofen mit Nutzen verbrauchet werden, so muß solches also geleget werden, daß es unten auf dem Heerde, oben über dem Heerde und auf beyden Seiten der Stirne des Ofens in eine Flamme gebracht werden kan.

Auf diese Weise macht es den Heerd des Ofens warm: Kan nun dieser seine Hitze von sich geben, und solche der Stuben mittheilen, so kan durch selbigen auch der Stuben-Boden, mithin auch die Stube von unten erwärmet werden. Dieses geschiehet nun bey denen bishero gewöhnlichen Oefen durch die eiserne Platten, als durch welche der Stuben-Boden erwärmet werden muß.

Wird nun auch die Stirne des Ofens nebst denen beyden Seiten und der Decke des Ofens erwärmet, wie solches nothwendig erfolgen muß, so muß nothwendig dadurch die Stube auf allen Seiten und oben und unten erwärmet werden, welches nicht geringe Hitze der Stube zu wege bringet.

§. 16.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1756566062/phys_0014
DFG

§. 16.

Diese Würkung muß nun nothwendig erfolgen, wenn das Holtz hohl geleget werden kan.

§. 17.

Es kan aber hohl geleget werden, wenn man solches auf einen eisernen Feuerbock leget.

Dieses ist ein sehr nützliches Werckzeug, durch welches am leichtesten angeführtes Absehen erreichet werden kan. Auf diesem Feuerbock lieget das Holtz hohl, und kan also auch unten bey dem Heerde brennen, bey der Stirne und dessen beyden Seiten brennt es auch, und die Flamme steiget in die Höhe, bis an die Decke des Ofens, und machet alle diese Dinge warm, welche denn nothwendig ihre Wärme der Stube wiederum mittheilen müssen, wie wir im vorhergehenden allbereit gezeiget.

§. 18.

Will man es noch besser machen, so kan man einen eisernen Rost bey der Stirne des Ofens und dessen beyden Seiten anbringen, solchen vorne die Qvere mit einer eisernen Stange belegen, damit auf dieser das Holtz liegen könne.

Durch dieses Mittel erhält man auser dem angeführten Nutzen, den ein Feuerbock bringet, noch nachfolgende Vortheil. Alle Kohlen müssen endlich zu Aschen werden, und so lange diese noch kohlen und brennen können, müssen selbige mit ihrem Feuer dem Ofen und der Stuben nutzen, welches bey dem Feuerbock nicht ist. Denn hier fällt zum öftern die glühende Kohle unter die Asche, und

wird

wird von selbiger bedeckt, ehe sie aus und zu Asche verbrennen können.

§. 19.

Es ist aber von diesem Rost zu mercken, 1) daß dessen eiserne Stangen dreyeckigt seyn, und 2) solche so nahe beysammen liegen müssen, daß dessen Raum, durch welchen die Asche fallen soll, nicht breiter sey, als die Dicke eines Strohhalms.

Damit keine Kohle eher durchfallen könne, als bis selbige völlig zu Aschen verbrannt. Dadurch bekommet man also gute und reine Asche.

§. 20.

Solte aber ein armer Mann nicht im Stande seyn, weder einen Feuerbock noch einen Rost sich sogleich anzuschaffen, so lege er etliche Stücke Holtz, wie einen Feuerbock.

§. 21.

Dieses kan geschehen, wenn man ein Scheit von der Länge, wie es allhier in Jena verkaufft wird, zweymal von einander sägt, dadurch man denn 3 Stückgen Holtz überkommt, von den kleinesten und kürtzesten Stückgen dieses also gesägten Holtzes nehme er 2 Stücke, und lege selbige an die 2 Seiten der Stirn des Ofens, an iede Seiten 1 Stück die Länge herunter, auf diese 2 Stücke die Länge herunter gelegten Holtzes lege er die Quere ein anderes Stück Holtz, doch also, daß dieses auf die 2 Stücke Holtz gelegte Stück gleich an die Stirne des Ofens zu liegen komme, so ist ein solcher höltzerner Feuerbock fertig,

und

und verrichtet gleiche Dienste eines eisernen, nur daß solcher iedesmal von neuem beym Anmachen des Feuers muß gebauet werden.

Es ist aber von dem die Quere gelegten Holtze zu mercken, daß solches so lang seyn müsse, als der Ofen breit ist, warum dieses seyn müsse, wird sich in folgendem entdecken.

Von diesem Holtze ist auch noch ferner zu mercken, daß selbiges nicht allzu dünne, sondern mehr dicke seyn müsse, damit solcher höltzerner Feuerbock nicht so geschwinde zu Asche verbrenne, welches geschehen wird, wenn diese Stücken Holtz allzu dünne gespalten sind. Und sind diese 3 Stücken Holtz etwas starck und dicke, so wird dadurch der Feuerbock hoch, folglich kommt das Holtz, das auf selbigen zu liegen kommt, gleichfalls hoch zu liegen, welches den Ofen geschwinder heitzet und warm machet.

Auch wäre nicht undienlich, wenn zu diesem Feuerbock lauter hart Holtz, und insonderheit Büchen-Holtz genommen würde. Die Raison wird man selbsten einsehen.

Sonsten ist hier in Jena gewöhnlich, daß man an der einen Seiten, die sonderlich in die Stube gehet, und nicht an der Wand, wo der Ofen anstösset, das gespältete Holtz an dieser Seite in die Höhe anzulehnen pfleget, und haben sich manche vielen Vortheil davon versprechen wollen. Ich habe es auch probiret, aber den vorgegebenen Nutzen nicht finden können. Es ist auch überdiß sehr schwer mit der Ofengabel solches ins Werck zu setzen, dahero des Gesinde darzu nicht leicht abzurichten.

Der Herr Geheimte Rath Wolff in seinen Anfangs-Grün-

Gründen der Mathematischen Wissenschaften recommendiret das Austhürmen des Holtzes als einen Scheiterhauffen. Ich habe es auch nachgemacht, habe aber befunden, daß solches vieles Holtz frißt. Ueberdiß, so kan man leicht einsehen, daß alles Holtz und ein iedes Stück des Holtzes seine erwärmende Kraft dem Ofen unmittelbarer Weise nicht mittheilen könne. Denn das Holtz, das unten liegt, und von einem andern Holtz, das über dem untern liegt, bedeckt wird, machet, daß das untere nicht brennen kan, und dieses dauert so lange, als selbiges von dem obern Holtz bedeckt wird. Ich kan zwar dieses auch nicht läugnen, von denen 3 Stückgen Holtz, aus welchen der höltzerne Feuerbock zusammen gesetzt wird. Allein, ich menagirte bey dieser Manier mehr am Holtze als bey dem Scheiter-Hauffen welcher auch geschwinder wegbrennet, und in Kohlen und Asche verfällt.

Folgendes ist keinesweges aus der Acht zu lassen, daß man nemlich sich dürres Holtz anschaffe, weil das nasse nicht brennet, auch keine Hitze von sich giebet, folglich die Stube auch schlecht erwärmet.

§. 22.

Will man auch den Nutzen von einem guten Ofen beständig haben, so lasse man die Asche in demselben keinesweges anwachsen, sondern mache, daß, wo dergleichen verhanden, solche ohnverzüglich aus dem Ofen geschaffet werde.

Die Menge der Asche verursachet zum öftern, daß ein Stück Holtz ohnverbrennt und ohne Nutzen in der Aschen liegen bleibet, welches auch von den Kohlen zu sagen. Ueberdiß verursachet die Menge Asche, daß durch den Heerd oder eiserne Platte der Fußboden der Stuben

nicht

nicht erwärmet werden kan, welches doch eine nothwendige Eigenschaft eines guten Ofens seyn soll.

§. 23.

Es ist aber an der Stirn des Ofens und dessen beyden Seiten auf diesen höltzernen Rost so viel Holtz zu legen, als die Breite der Stirn erfordert und haben will;

Denn soll der Ofen auf allen Seiten seine Wärme und Hitze von sich geben, und in die Stube lassen, so muß auch nicht nur auf den Seiten und in der Mitte der Stirn des Ofens Feuer brennen, damit sowohl die Stirn, als dessen beyde Seiten-Wände, nicht weniger die Oberdecke und unten der Heerd erwärmet werde, und also an allen Orten die Hitze des Ofens in die Stube bringen und selbige warm machen könne. Widrigenfalls erreicht man seinen Zweck nur halb, und nicht so geschwinde und gantz, wie es doch seyn könte.

Man mache also kein Feuer in der Mitte des Ofens, noch auch auf einer von den beyden Seiten der Stirne des Ofens an, will man anders haben, daß alle Seiten des Ofens die Stube geschwinde und balde warm machen sollen. Man gedencket dadurch etwas an Holtze zu ersparen, welches aber falsch, weil man nur genöthiget wird, desto öfter Feuer anzumachen, und mehr Holtz zu verbrennen. Doch leidet dieses seine Ausnahmen, bey allzustrengen Wintern, da die grimmige Kälte dem Feuer gleichsam seine Kraft nimmt, und uns nöthiget, beständig vor dem Ofen zu liegen, und Holtz in denselbigen ein- und nachzulegen.

Das dritte Capitel

Entdeckung sehr nützlicher Oefen, welche die Zimmer viel geschwinder, als die bisher gewöhnlichen Oefen, und ehe der Ofen noch warm wird, auch mit der Hälfte des Holtzes, heitzen und warm machen, und welche auch ein armer Mann mit leichten Kosten sich anschaffen kan.

§. 24

Gute Oefen müssen geschwinde und mit wenigem Holze die Zimmer warm machen.

§. 25.

Soll dieses geschehen, so müssen selbige (1) nicht nur so angeleget seyn, daß das Feuer und die Flamme an allen vier Seiten des Ofens anschlagen, und selbige warm machen könne, sondern sie müssen auch (2) die obere Decke des Ofens starck und geschwinde erhitzen; nicht weniger müssen selbige auch unten (3) durch den Heerd eine doppelte starcke Hitze den Zimmern mittheilen; (4) Sie müssen ferner das Zimmer warm machen, ehe noch der Ofen und dessen Kacheln warm werden. (5) Ausser dem müssen selbige die kalte, dicke und ungesunde Luft in beständige Circulation und Bewegung bringen, dabey man denn (6) zum wenigsten nur die Hälfte des Holtzes brauchen darf.

Es

Es lauten alle diese angegebene Eigenschaften derer angerühmten Oefen sehr parador, die Ausführung im folgenden aber wird auch einem Ungelehrten zeigen, daß solche bey diesen angegebenen Oefen sich nothwendig äusern und finden müssen.

§. 26.

Es müssen aber alle diese nützliche Eigenschaften bey Kachel-Oefen sich äusern und veroffenbahren.

§. 27.

Einfolglich müssen auch arme Leute im Stande seyn, sich dergleichen Oefen anzuschaffen und setzen zu lassen.

Wir handeln also hier nicht von Eisernen- sondern von Kachel-Oefen. Erstere sind kostbar, und nur vor reiche Leute, welche solche Oefen bezahlen können. Zu letztern kan auch ein armer und gemeiner Mann mit leichten Kosten gelangen.

§. 28.

Kan man aber dergleichen Oefen nicht haben oder auch sich setzen lassen, so muß man suchen, daß man in selbigen gewisse Canäle anbringe, durch welche die in der Stube befindliche kalte Luft ein- und warme wieder ausgehe.

§. 29.

Diese Canäle werden von Ziegeln gemacht, nach der Länge des Heerdes, worauf der Ofen stehet.

§ 30.

Zu dem Heerde wird ein höltzern Gerüste genommen, selbiges mit eisernen Schienen oder Stangen beleget, und selbiges mit Dach-Ziegeln gedeckt.

Man darff sich keine Sorge machen, daß dadurch glimmende Kohlem dringen können, wie solches die weitere Ausführung deutlich weisen wird.

Die dünnen Dach-Ziegel werden aber doch warm, und erwärmen den Stuben-Boden. Wovon selbige aber warm werden, solches werde sogleich zeigen.

§. 31.

Auf diese Weise ist der Heerd fertig, allein auf diesem Heerde liegt das brennende Holtz und das Feuer nicht;

§. 32.

Sondern über diesen Heerd kommt gleichsam ein neuer Heerd.

§. 33.

Nemlich an beyden Seiten der Ofen-Stirn werden Kacheln gesetzt, an diese Kacheln zu beyden Seiten nach der Länge des Ofens herunter bis zum Ofenloche werden Mauer-Ziegel auf die hohe Kante gesetzt, und solche mit Dach-Ziegeln beleget und gleichsam zugedecket.

§. 34.

Die Dach-Ziegel ruhen also sowohl auf den Kacheln, die auf beyden Seiten der Ofen-Stirn nach der Länge herunter

unter bis zum Ofenloche auf den Heerd gesetzet werden, als auch auf den Mauer-Ziegeln, welche so nahe an diese Kacheln gesetzet werden, daß diese Mauer-Ziegel eines Daumens breit von den Dach-Ziegeln bedeckt werden.

Es ist nemlich diese Bedeckung zu verstehen von der hohen Kante der Mauer-Ziegel, als welche hohe Kante von den Dach-Ziegeln bedeckt werden muß.

§. 35.

In der Mitte, wo noch Raum übrig, werden weiter die Länge an beyden Seiten des Ofens bis zum Ofenloche herunter Mauer-Ziegel nach der Länge hinter und neben einander auf die hohe Kante gesetzt und mit Dach-Ziegeln belegt, bis alles im Ofen mit Mauer- und Dach-Ziegeln vorgeschriebner massen belegt und bedeckt, auch mit Leimen wol verkleibet und verwahret ist.

§. 36.

Alles dieses, was von dem §. 33. bis 35. angeführet, formiret gleichsam einen neuen Heerd, welchen ich den Obern, und den ersten den Unter-Heerd nennen will.

§. 37.

Dieser obere Heerd bestehet nun in lauter Canälen, die nach der Länge des Ofens bis zur Ofen-Thür oder Ofenloch geführet werden.

§. 38.

Vornen bey dem Ofenloche müssen die Oefnungen der Canäle zugemacht werden, damit durch selbige von aussen

keine kalte Luft durch diese Canäle oder ihre Oefnungen in die Stube kommen möge.

§. 39.

In der Stuben aber bleiben diese Canäle in der Mitten offen.

Warum dieses geschehe, solches wird sich in folgenden offenbahren.

§. 40.

Die aber auf beyden Seiten der Ofen-Stirn angeleget, werden sowohl vornen als auf den Seiten mit Kacheln besetzt und zugemacht, wie zum Theil gemeldet.

§. 41.

Bey diesen zweyen Canälen ist noch nachfolgendes anzubringen, vorne, nicht weit von der Stirn, bleibt eine Oefnung, so weit als fast die Hälfte eines Dach-Ziegels dicke ist.

§. 42.

An dieser Oefnung und an denen an dieser Oefnung befindlichen Kacheln werden die Dach-Ziegel nach der Länge auf die untersten Mauer-Ziegel, und an den Kacheln hinauf bis zur Ofen-Decke, als ein Schorstein in die Höhe und zur Ofen-Decke hinaus geführet, so, daß ausser der Ofen-Decke ein viereckigtes Loch, als ein kleines Caminloch zu sehen.

§. 43.

Ich will dieses bisher gesagte mit einem Exempel deutlich

lich machen; Ich will setzen: Es wäre ein solcher Ofen von dem Ofenloche bis zu der Ofen-Stirn 8. Mauer-Ziegel lang und die Breite bestünde in der Breite von vier Dach-Ziegeln.

Man mercke aber hier, daß ich von der Breite des Ofens und des Heerdes und von der Breite der Dach-Ziegel rede, und von dem Heerde und Ofen sage, daß selbige so breit wären, als die Breite von 4. Dach-Ziegeln wäre, d. i. daß die Breite eines Dach-Ziegels 4 mal genommen, die Breite von dem Heerde und dem Ofen ausmachten. Will man es noch deutlicher haben, so lege man 4. Dach-Ziegel nach ihrer Breite, so bekommt man die Breite des Heerdes und Ofens.

§. 44.

Nach dieser Erläuterung wird man nun folgendes leichter verstehen können:

Nemlich man setzet immer einen Mauer-Ziegel an und hinter den andern.

Wenn nun der Heerd und Ofen 8. Mauer-Ziegel lang, so siehet man gantz deutlich, daß acht Mauer-Ziegel an und hinter einander gesetzt werden müssen, daß ein jeder Mauer-Ziegel an den andern veste anschliesse. Und damit dieselben veste anschliessen, so müssen solche und ihre Fugen mit Leimen verkleibet werden.

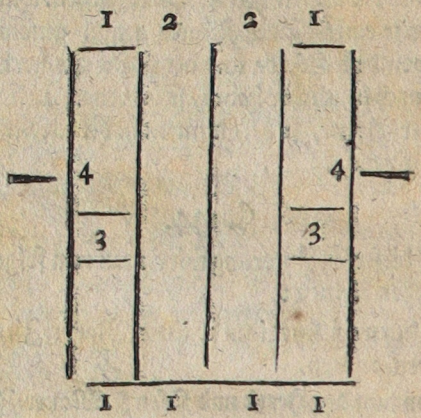
§. 45.

An die Seiten (1) der Kacheln und (2) der Mauer-Ziegel, kommen die übrigen Mauer-Ziegel an und hinter einander, wie nur gemeldet.

§. 46.

Die Mauer-Ziegel, die neben den Kacheln und Mauer-Ziegeln zu stehen kommen, stehen so weit als ein Dach-Ziegel breit ist, von einander.

Ich will der Einbildungskraft einiger massen zu Hülffe kommen, und mit diesem Schemate die Canäle vorstellen:



Das Weisse, das nicht mit Dinte liniiret ist, stellet 4. Canäle oder Röhren vor.

Man bilde sich eine eiserne, enge und schmale Brat-Röhre ein, die länger als breit ist.

Die 3. schwartzen Linien in der Mitte nach der Länge herunter, stellen die Mauer-Ziegel, wie sie auf die hohe Kante gesetzet, vor.

Die noch übrigen 2. schwartzen Seiten-Linien, die Länge herunter stellen die Seiten-Kacheln des Ofens vor.

Diese

Diese Kacheln und Mauer-Ziegel auf der hohen Kante werden mit Dach-Ziegeln beleget, damit selbige die Gestalt und Form einer Röhre, die hohl ist, überkommen mögen.

Die Zahlen 1. stellen vor, daß von diesen 4. Röhren einige vornen, und einige hinten zu, vornen zu, wo vier 1. stehen, da selbige bis an das Ofenloch geführet worden, hinten zu, bey denen zwey 1. die neben denen Zahlen 2. stehen, da selbige mit den Kacheln des Ofens geschlossen sind.

Die beyden Zahlen 2. welche neben einander stehen, zeigen an, daß hier 2. Röhren offen sind, damit durch solche Oefnungen die erwärmte Röhren ihre Wärme und Hitze der Stuben mittheilen können.

Die zwey Zahlen 3. zeigen an, daß hier eine viereckigte Oefnung gelassen werden müsse, damit an den Kacheln und auf den Dach-Ziegeln 3. neben einander in die Höhe also gesetzet werden können, damit selbige einen viereckigten kleinen Schorstein oder Eße vorstellen mögen.

Zu dem Ende werden zwey Dach-Ziegel mit einer von ihren hohen Kanten an die Kacheln und auf die Dach-Ziegel, welche diese Röhre bedecken, mit Leimen feste und hinlänglich verkleibet, daß kein Rauch durch diese Röhre oder sogenannte Esse in die Stube kommen möge.

Diese viereckigte Oefnung oder kleine Esse hat auf allen Seiten die Breite des Dach-Ziegels.

Zwischen diesen zwey an den Kacheln und Dach-Ziegeln be-

bevestigten Dach-Ziegeln, kommt noch ein anderer Dach-Ziegel, damit solche Oefnung die Form und Gestalt einer kleinen Feuer-Esse überkommen möge.

Diese 3. Dach-Ziegel werden sodann jedesmal auf- an- und nebeneinander gesetzet, und deren Fugen sowohl bey den Ziegeln als Kacheln mit Leimen bevestiget, und an die beyden Seiten des Ofens bis oben zur Ofen-Decke hinaus geführet, oben aber eine viereckigte Oefnung gelassen, damit durch selbige die durch diese sogenannte Feuer-Esse gehende Luft warm in die Stube kommen, und selbige erwärmen möge.

Damit auch die Luft in diese Röhre kommen und erwärmet werden möge, so muß am Gesimsse des Ofens unten ein Loch oder Ritze gemacht werden, damit durch selbiges die Luft in die Röhre kommen und circuliren könne.

Auf diese Weise steiget die erwärmte Luft hier aufwerts, als welche die Hitze durch die Röhre in die Höhe treibet, die Kälte aber in der Stuben steigt hinunter und circuliret so lange durch das schmale Loch, bis die Stube gantz warm ist. Diß sind die Worte des Hochseligen Herrn Grafen von Wildenfelß, als welcher der Inventor von einer Röhre, zu welcher ich noch 3. Röhren gebracht. Es hält dieser Herr Graf auch diese Invention vor gesund. Denn die ungesunde, kalte oder feuchte Luft (spricht er) wird also in der Röhre durch die Hitze purificiret.

Dieses Loch kan angebracht werden unten an dem Gesimsse des Ofens, wo die zwey 4. mit einem Strichlein stehen.

Ich

Ich habe an statt einer Röhre viere, als 2. in der Mitten und an den Wänden des Ofens, durch diese 2. letztere circuliret die Luft gemeldeter massen. Erstere beyden machen, wie die Brat-Röhren ebenfalls die Stube und den Ofen warm. Ich gedencke durch diese Vermehrung der Röhren mehrere und geschwindere Wärme in die Zimmer zu bringen. Denn gleichwie 2. Oefen in einem Zimmer mehr Wärme von sich geben, so müssen diese 4. Röhren auch mehr Wärme geben als eine, insonderheit die 2. Röhren, durch welche die Luft beständig circuliret, so lange selbige warm sind. Man stelle sich diese 4. oder 2. Röhren, als 2. besondere Oefen vor, da jeder besonders geheitzet wird, so wird man die Raison leichte einsehen.

Es können auch diese 2. Röhren, die oben zur Ofendecke hinaus geführet worden, vornen in die Ecken des Ofens angebracht werden, da man an Ziegeln etwas menagiren kan.

§. 47.

Durch dieses Mittel können auch weite Oefen mit mehrerm Vortheil genutzet werden, wenn man nemlich dergleichen Röhren bey selbigen anbringet;

Denn dadurch kan man zum wenigsten die Hälfte am Holtze menagiren. Daß aber aus den Röhren, die oben bey der Decke des Ofens heraus gehen, eine grosse Hitze kommen müsse, kan man daraus abnehmen, wenn man die Hand oben auf die Röhre leget, da denn eine solche Hitze aus der Röhre kommen wird, daß man kaum die Hand drauf halten kan.

§. 48.

§. 48.

Wobey aber folgendes fleißig in Obacht zu nehmen, daß man nemlich das Feuer in dem Ofen gleich bey und an die beyden Röhren lege, durch welche die kalte Luft in den Röhren circuliren und oben bey der Decke warm heraus in die Stube kommen, und selbige heitzen und erwärmen muß.

Denn weil auf diese beyde Röhren, das meiste, die Stube zu erwärmen, ankommt, so müssen auch solche durch das daran liegende Feuer recht warm gemacht werden, damit die kalte Luft in diese Röhren gehen, darinnen erwärmt werden, und durch die Hitze oben bey der Decke heraus lassen, und solche der Stube reichlich mittheilen könne.

So viel vor dießmal, bis mehrere Vortheile, welche bey einem jeden Ofen mit sehr wenigen Kosten angebracht werden können, und in der Praxi bewähret befunden worden, dem Leser g. G. mittheilen werde, als wodurch man allerdings vieles Holtz ersparen kan.

ENDE.

Landesbibliothek
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1756566062/phys_0031
DFG

Landesbibliothek
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1756566062/phys_0034
DFG

LBMV Schwerin 33
002 656 639

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1756566062/phys_0035
DFG

1582.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1756566062/phys_0036
DFG

: Es wäre ein solcher Ofen
r Ofen-Stirn 8. Mauer-Zie-
nde in der Breite von vier

ß ich von der Breite des Ofens
r Breite der Dach-Ziegel re-
Ofen sage, daß selbige so breit
Dach-Ziegeln wäre, d. i. daß
gels 4 mal genommen, die
dem Ofen ausmachten. Will
, so lege man 4. Dach-Ziegel
nt man die Breite des Heer-

44.

wird man nun folgendes leich-

r einen Mauer-Ziegel an und

Ofen 8. Mauer-Ziegel lang,
aß acht Mauer-Ziegel an und
müssen, daß ein jeder Mau-
anschliesse. Und damit die-
ssen solche und ihre Fugen mit

45.

acheln und (2) der Mauer-
Mauer-Ziegel an und hinter

3 4 §. 46.